

# Dunkle Haut - Pech gehabt

waz / Essen,

Dienstag, 31.07.2012

**Ständige Polizeikontrollen: David Maddocks fühlt sich wie ein Schwerverbrecher. Weil Drogendealer oft ähnlich aussähen, könne das passieren, sagen die Beamten**

**Dunkle Haut - Pech gehabt**

**Ständige Polizeikontrollen: David Maddocks fühlt sich wie ein Schwerverbrecher. Weil Drogendealer oft ähnlich aussähen, könne das passieren, sagen die Beamten**

Von *Dominika Sagan*

Dass er an der Diskotür abgewiesen wird, daran hat sich David Maddocks gewöhnt. Im Geschäft vor anderen Kunden als Ladendieb verdächtigt zu werden, das sei schon unangenehm gewesen, sagt der 20-Jährige. Was ihn völlig fassungslos macht, „sind ständige Polizeikontrollen, wenn ich mit dem Auto fahre“, Kürzlich lag dann Post vom Polizeipräsidium im Briefkasten: ein

Von *Dominika Sagan*

Dass er an der Diskotür abgewiesen wird, daran hat sich David Maddocks gewöhnt. Im Geschäft vor anderen Kunden als Ladendieb verdächtigt zu werden, das sei schon unangenehm gewesen, sagt der 20-Jährige. Was ihn völlig fassungslos macht, „sind ständige Polizeikontrollen, wenn ich mit dem Auto fahre“, Kürzlich lag dann Post vom Polizeipräsidium im Briefkasten: ein Ermittlungsverfahren wegen Waffenbesitzes. Er fragt sich inzwischen: „Liegt das an meiner dunklen Hautfarbe?“

Sieht er eine Streife, „weiß ich, dass ich dran bin“, sagt der Haarzopfer, der aus Kolumbien stammt und mit zwei Jahren adoptiert worden ist. Fährt er am Wochenende vom Feiern nach Hause, winken die Beamten ihn heraus, erzählt er. Freundin Julia Linde (21) nickt. Ob in Borbeck, Stadtmitte, Holsterhausen oder Haarzopf. Seinen Freunden passiere das nie. Die Prozedur sei immer die gleiche: „Der Wagen wird komplett durchsucht.“ Er werde gefragt, ob er Drogen genommen habe. Verneint er, „bohren die Beamten immer weiter“.

Als seine Mutter jetzt die Anhörung des Polizeipräsidiums las, platzte ihr der Kragen. Der Vorwurf ist eine Ordnungswidrigkeit, weil die Polizei ein Messer im Kleinwagen ihres Sohnes fand. Renate Maddocks ist überzeugt, „hätte das Taschenmesser, das ich David zum neunten Geburtstag schenkte, bei mir im Auto gelegen, hätten sie darüber hinweggesehen“. Wahrscheinlich wäre sie erst gar nicht angehalten worden. „Noch nie habe ich einen Alkoholtest machen müssen, mein Sohn acht Mal.“ Ihr Ältester fuhr früher Fechten: „Mit drei Degen im Auto, passiert ist nichts“.

Das Messer wurde sicher gestellt, obwohl David Maddocks, der als Erzieher im Anerkennungsjahr in einer Kita arbeitet, beteuerte, dass er Äste zum Basteln im Kindergarten habe abschneiden wollen. Zudem habe das Messer im Rucksack auf der Rückbank gelegen. „Manchmal fühle ich mich wie ein Schwerverbrecher.“ Für seine Mutter grenzt das an Schikane.

Das sei keinesfalls so, sagt Kommissar Tim Pfeiffer, der den Fall bearbeitet hat. „Das ist das Waffengesetz.“ Weil es sich bei dem Messer nicht um ein



Am Wochenende sind Julia Linde und David Maddocks gern mit dem Auto unterwegs und werden oft kontrolliert. FOTO: WOLFGANG

**„Mit Degen im Auto ist nichts passiert“**

**Renate Maddocks**

Messer nicht um ein Taschenmesser, sondern um ein Einhandmesser handele. Heißt: Es lasse sich mit einer Hand öffnen. Die mit sich zu führen, ist nicht erlaubt. Gleiches gelte für feststehende Messer mit einer Klinglänge über zwölf Zentimeter, erklärt Pfeiffer, der die Verwunderung der Bürger durchaus kennt, weil die Gesetze oft unbekannt seien.

Was die Kontrollen betrifft, versteht Polizeisprecher Raymund Sandach den Unmut. Gibt aber zu bedenken, dass bei der Polizei Maßnahmen gegen Rauschgift-Dealer laufen, und das seien regelmäßig Schwarzafrikaner und Libanesen. Dass man mit dunkler Haut ins Visier gerate, könne Pech sein.

David Maddocks wird auch sein Geburtstagsgeschenk nicht zurückerhalten: Das Messer wird vernichtet. Der 20-Jährige hat resigniert, statt Widerspruch einzulegen. Er hat 35 Euro Verwahrungsgeld überwiesen. Ginge es nach seiner Mutter, wären sie vor Gericht gegangen: „Dann hätte das Messer gezeigt werden müssen.“ Ihr Sohn konzentriert sich lieber auf seine anstehende Zeit in Kolumbien: „Als einer unter vielen.“

**Ermittlungsverfahren wegen Waffenbesitzes Er fragt sich inzwischen: „Liegt das an meiner dunklen Hautfarbe?“**

Sieht er eine Streife, „weiß ich, dass ich dran bin“, sagt der Haarzopfer der aus Kolumbien stammt und mit zwei Jahren adoptiert worden ist. Fährt er am Wochenende vom Feiern nach Hause, winken die Beamten ihn heraus, erzählt er: Freundin Julia Linde (21) nickt. Ob in Borbeck, Stadtmitte, Holsterhausen oder Haarzopf. Seinen Freunden passiere das nie. Die Prozedur sei immer die gleiche: „Der Wagen wird komplett durchsucht.“ Er werde gefragt, ob er Drogen genommen habe. Verneint er, „bohren die Beamten immer weiter“.

Als seine Mutter jetzt die Anhörung des Polizeipräsidiums las, platzte ihr der Kragen. Der Vorwurf ist eine Ordnungswidrigkeit, weil die Polizei ein Messer im Kleinwagen ihres Sohnes fand. Renate Maddocks ist überzeugt, „hätte das Taschenmesser, das ich David zum neunten Geburtstag schenkte, bei mir im Auto gelegen, hätten sie darüber hinweggesehen“. Wahrscheinlich wäre sie erst gar nicht angehalten worden: „Noch nie habe ich einen Alkoholtest machen müssen, mein Sohn acht Mal.“ Ihr Ältester fuhr früher Fechten: „Mit drei Degen im Auto, passiert ist nichts.“

Das Messer wurde sicher gestellt, obwohl David Maddocks, der als Erzieher im Anerkennungsjahr in einer Kita arbeitet, beteuerte, dass er Äste zum Basteln im Kindergarten habe abschneiden wollen. Zudem habe das Messer im Rucksack auf der Rückbank gelegen, „Manchmal fühle ich mich wie ein Schwerverbrecher.“ Für seine Mutter grenzt das an Schikane.

**„Mit Degen im Auto ist nichts passiert“**

**Renate Maddocks**

Das sei keinesfalls so, sagt Kommissar Tim Pfeiffer, der den Fall bearbeitet hat. „Das ist das Waffengesetz.“ Weil es sich bei dem Messer nicht um ein

Taschenmesser, sondern um ein Einhandmesser handele. Heißt: Es lasse sich mit einer Hand öffnen. Die mit sich zu führen, ist nicht erlaubt. Gleiches gelte für feststehende Messer mit einer Klinglänge über zwölf Zentimeter, erklärt Pfeiffer, der die Verwunderung der Bürger durchaus kennt, weil die Gesetze oft unbekannt seien.

Was die Kontrollen betrifft, versteht Polizeisprecher Raymund Sandach den Unmut. Gibt aber zu bedenken, dass bei der Polizei Maßnahmen gegen Rauschgiftdealer laufen, und das seien regelmäßig Schwarzafrikaner und Libanesen. Dass man mit dunkler Haut ins Visier gerate, könne Pech sein.

David Maddocks wird auch sein Geburtstagsgeschenk nicht zurückerhalten: Das Messer wird vernichtet. Der 20-Jährige hat resigniert, statt Widerspruch einzulegen. Er hat 35 Euro Verwahrungsgeld überwiesen. Ginge es nach seiner Mutter, wären sie vor Gericht gegangen: „Dann hätte das Messer gezeigt werden müssen.“ Ihr Sohn konzentriert sich lieber auf seine anstehende Zeit in Kolumbien: „Als einer unter vielen.“

*Bildunterschrift:*

Am Wochenende sind Julia Linde und David Maddocks gern mit dem Auto unterwegs und werden oft kontrolliert